

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Lammberg)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholten Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Nr. 72.

Mittwoch, 29. März 1876. — Morgen: Quirinus.

9. Jahrgang.

Die wirtschaftliche Lage.

Fast drei Jahre sind es schon, seitdem durch eine Katastrophe von seltener Heftigkeit und Hartnäckigkeit das wirtschaftliche Leben der Monarchie in seinen festesten Grundlagen eine gewaltige und tiefgreifende Erschütterung erfuhr. Ursprünglich von den Kurzsichtigen, wozu Regierungsmänner wie die Mehrzahl der Volksvertreter gehörten, als eine bloße Börsenkrisis erklärt, hat jenes Uebel sich nach und nach über alle Gebiete des wirtschaftlichen und Verkehrslebens ausgebreitet und den Charakter einer schleichenden Krankheit angenommen, die in ihrem Verlaufe sich immer schädigender und unheilvoller gestaltete. Die falsche Diagnose, welche berufene und unberufene Heilkünstler stellten, brachte den Kranken, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, erst recht in Lebensgefahr, und als der Irrthum erkannt wurde, scheuten die einen vor dem beschämenden Eingeständnisse zurück, während die anderen der Meinung waren, daß die natürlichen Kräfte viel sicherer als selbst das beste Heilverfahren den gesunden und normalen Zustand zurückbringen würden.

So ließ man es denn dabei bewenden, den mehr oder weniger theilnahmlosen Zuschauer abzugeben, und von Tag zu Tag mehrte sich das Erstaaunen, daß die Gesundung und Wiedergeburt durchaus keinen Fortschritt machen wollte, das Uebel im Gegentheil immer größere Verheerungen anrichtete. Die

wirtschaftliche Nothlage erzeugte so allmählig einen Pessimismus, der in seinen entnervenden Wirkungen alle Anstrengungen der Bevölkerung, sich aus der Versumpfung emporzuarbeiten, vereitelte und dem Verderben seinen freien und ungehemmten Lauf ließ. Diese Stumpfheit ist ebenso gefahrvoll als die Krankheit selbst. Denn sie verschuldet es, daß wir trotz der traurigen Lage nirgends einen Anlauf zur Action sehen, welche zur Herbeiführung normaler Verhältnisse dienen könnte, und selbst der berufsmäßige Optimismus unseres Finanzministers konnte sich nur zu dem schalen Trostwort ausschwingen: „es wird ja wieder besser werden“, ein Trost, den die Bevölkerung im richtigen Gefühle alsbald zum Gegenstande beißender Glossen machte, die sehr nahe an die Grenze des Galgenhumors streifen. So bietet sich die Lage, in der That, entkleidet von aller Schönfärberei.

Nüchtern betrachtet, liegen auch die Dinge so einfach, daß sich kaum verstehen läßt, wie über sie noch viel Worte gemacht werden können. Der Staat leistet, rund heraus gesagt, der wirtschaftlichen Thätigkeit seiner Bürger und Steuerzahler nur einen Dienst, den der Erhaltung und Befestigung des Friedens, und man muß sich damit zufrieden geben, daß wenigstens in dieser Beziehung das Mögliche geschehen und in der Orientfrage das denkbar günstigste Resultat erzielt worden; im übrigen heißt es: „Pfliz dir selbst, und es wird dir geholfen werden“, die industriellen und handeltreibenden Klassen

sind sich lediglich selbst überlassen. Und mit dieser Sachlage ist zu rechnen.

Was nun die Verlegenheiten anlangt, welche auf dem Verkehrsleben lasten, so rühren dieselben aus zwei verschiedenen Quellen her, die zwar unter einander vielfach in Beziehung stehen, aber doch auseinander gehalten werden müssen. Als das hauptsächlichste Moment muß die Ueberproduction in allen Zweigen der Industrie während der letzten Jahre angesehen werden, welche in allen Ländern des europäischen Festlandes platzgegriffen hat und deren unheilvolle Wirkungen eben ertragen werden müssen, ohne daß sich von irgend welcher Seite her eine wirkliche Hilfe absehen läßt. Auch wenn es der Privaten und Industriellen empfohlenen Sparsamkeit gelänge, die zur Fortführung des stöckenden Betriebes nothwendigen Kapitalien zu beschaffen, würde damit nichts Wesentliches erreicht sein. Das Bedürfnis der Menschheit nach Erzeugnissen der Baumwollen-, Eisen-, Seiden- und anderer Industrien hat eine bestimmte Grenze, und diese ist, wie es scheint, von der Production längst erreicht worden.

Die so beliebte Phrase von der Möglichkeit, neue Märkte zu eröffnen und neue Consumtionsbedürfnisse zu wecken, hat für den Augenblick ebensowenig Sinn als der von unseren privilegierten Reichsschuldenmachern in den fünfziger Jahren beständig wiederholte Trostspruch, daß die Hilfsmittel des Reiches ja unerschöpflich seien und daß es nur der glücklichen Erschließung derselben bedürfe, um

Feuilleton.

Auersperge als Studenten.

(Schluß.)

Ein dritter Bruder, Herr Wolf Engelbert, genoß in denselben Tagen seine Ausbildung auf der hohen Schule in Wien und am kaiserlichen Hofe, wo er namentlich „aus Occasion der römischen Hochzeit“ Ferdinands III. in einem Jahre die Summe von 6000 fl. gebrauchte und von wo er neuerdings um 3000 fl. den Vater anging. Im selben Bittschreiben machte er „dem Alten“, wie wir heute sagen, zwei hochwichtige politische Mittheilungen; die erste lautet: „Was massen Filly mit Schweden die Schlacht verloren (bei Breitenfeld 1631, 17ten September), da allein cupiditas propriae laudis (die Sucht nach eigenem Ruhme) daran Ursache gewesen“; die zweite: „daß Ihre Majestät der Kaiser zukünftigen Frühling in persona ins Feld ziehen soll.“

An der Reize des Jahres 1631 ging Wolf Engelbert von Wien nach Celle, im Frühjahr 1633 Weithard von München nach Bologna.

Eine noch erhaltene detaillierte „Rechnung“ (Rechnung) des Reisemarschalls des „jungen Herrn“ von der Reise nach Bologna und dem Aufenthalte daselbst zeigt in der Post „Ausgaben“ vom 24. April

1633 bis 5. August desselben Jahres die Summe von 360 Ducaten, 1 Livre, 14 „Balein“, 4 Quatre.

In Venedig besuchte Herr Weithard das „Ballhaus“ (20 Soldi), das Arsenal („Verehrung“ 3 fl. 30 fr.), den S. Marx-Thurm (12 Soldi); in Verona das Amphitheater (12 Soldi); von Venedig bis Padua war die Fahrt zu Wasser gemacht worden (1 fl. 10 fr.), von Padua nach Bologna mit der „landkuse“ (Kohnkutsche) um den Preis von 15 Kronen (30 fl.). Sehr interessant sind die Details der Rechnung über den Aufenthalt in Bologna selbst; wir heben daraus hervor: Fabulas Aesopii 12 Soldi, eine italienische Grammatik 1 fl., dem „wedeln“ (Bedell) „von wegen daß Ihre Gnaden sich in die matriculam eingeschrieben, contentiert 1. Dezember 14 fl., mehr ein wällisch dictionarium gekauft 1 fl. 18 fr., vier lebendige Starl 1 fl. 5 fr., dem Wappenmaler für das Malen zweier Wappen in Stammbücher von Collegen 3 fl., dem Tanzmeister 5 fl., für ein goldgesticktes Wehrgehent 41 fl. 13 fr. 2 Pf., für ein wällisch Buchel 16 fr., die Institutiones einbinden lassen 18 fr. u. s. w. Außerdem bilden die Ausgaben im „Ballhaus“ eine fast täglich wiederkehrende Post.

Außer Herrn Weithard studierten im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert noch eine ganze Anzahl Auersperge in Italien, insbesondere in Padua, und

merkt der Haus-Historiograph des siebzehnten Jahrhunderts, Herr E. Schönleben, bei jedem derselben in seiner „Genealogie der Auersperge“ getreulich an: „N. N. Patavii literarum causa moratus Albo Nationis Germanicae nomen inscripsit.“ (N. N., zu Padua der Studien halber weilend, hat seinen Namen in die Matrikel der deutschen Nation daselbst eingetragen.)

Diese Auersperge, die an den prunkliebenden Höfen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts und den in das luxuriöse Leben jener Zeiten mithineingerissenen deutschen und italienischen Hochschulen in der erwähnten Weise ihre Studien vollendet hatten, sie brachten in die engere Heimat Krain die Neigung zu Pracht und Aufwand und auch die Neigung für die damals eben in Aufnahme begriffene dramatische Kunst, insbesondere für die Oper mit. So kam es, daß Laibach zehn Jahre früher als Paris eine italienische Oper hörte und daß die theatralischen Aufführungen im „Fürstenhofe“ sich mit dem Hoftheater des gekrönten Componisten Kaiser Leopold lähn messen konnten.

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gründete Maria Theresia das heute noch bestehende Bildungsinstitut für den Adel, das „Theresianum“ als Ritterakademie, und wir begegnen von da an den Auersperg auf dem Wege nach der „Favorita“,

den Nothen des stets bedürftigen Staatsäckels ein Ende zu machen. Bedürfnisse, die über den Begehr nach Speise und Trank und Schutz gegen die Unbill der Witterung hinausgehen, sind Producte der Gewohnheit, die sich weder aus der Erde stampfen, noch durch den bloßen guten Willen aufrecht erhalten lassen. Die überseeischen Märkte, auf welche unsere Industrie nach dem Vorgange der französischen und englischen verwiesen wird, sind entweder überfüllt, oder außer Stande, die ihnen angebotenen und für sie in der That werthvollen Erzeugnisse unseres heimischen Gewerbsfleißes zu bezahlen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Salzbach, 29. März.

Inland. Die bemerkenswertheste Erscheinung in dieser Session der österreichischen Landtage ist unstreitig der Entwurf einer Aenderung der Wahlordnung, der dem böhmischen Landtage vom Landesausschusse vorgelegt worden ist. Es ist ein schweres aber dankbares und verdienstvolles Stück legislatorischer Arbeit, das der böhmische Landtag hiemit in die Hand genommen. Ohne die einheitlichen verfassungsmäßigen Grundsätze der bisherigen Wahlordnung zu verändern, erscheint der Entwurf geeignet, den Mängeln und Gebrechen derselben abzuhelfen, indem einerseits den thatsächlich herrschenden Verhältnissen und Interessen vollkommen Rechnung getragen, und andererseits der erbitternde Wahlkampf zwischen Deutschen und Tschechen künftig ausgeschlossen werden soll. Wenn, wie gemeldet wird, die in die Commission zur Berathung des Entwurfes gewählten drei Jungtschechen sich gegen die Grundsätze der Reform ausgesprochen und ein Separatvotum angemeldet haben, so beweist dies eben nur neuerdings, daß die Jungtschechen über die Grenzen des Rechtes und der Billigkeit hinaus das Ziel politischer Bevorrechtung der Tschechen in Böhmen anstreben und zu diesem Zwecke Forderungen stellen, die ihnen auf dem Boden der Verfassung nie gewährt werden können.

Die Ultramontanen des vorarlberger Landtages schiden sich an, in den Pfaden ihrer tiroler Gesinnungsgenossen würdig zu wandeln. Das Ausschuß-Elaborat über das „katholische Volksschulgesetz für Vorarlberg“ dürfte alle clericalen Geister in Oesterreich mit aufrichtiger Befriedigung erfüllen, denn es basiert auf dem Principe des freien Aufstiegsrechtes der Kirche über die Schule; das Wort „frei“ bedeutet in diesem Falle wol so viel als

wo bekanntlich auch Anastasius Grün eine zeitlang seine Studien gemacht hat. Ein hervorragender Zögling des Theresianums aus der Familie Auersperg war aber der gleichfalls als Schriftsteller bekannte Sigmund Graf Auersperg, der 1772 eine Rede über den Zustand der bildenden Künste in Wien hielt und drucken ließ, welche der Kaiserin Maria Theresia hohes Verdienst um die Reform der 1707 errichteten Malerakademie hervorhebt, die eben heuer als „Akademie der bildenden Künste“ ihr Jubiläum feiert und den neuen Prachtbau bezieht.

Indem wir heute mit der Jugend Oesterreichs den „Sänger der Freiheit“, den Studentenfreund Anastasius Grün, feiern, haben wir auch jener Vorfahren des Grafen Auersperg gedenken zu können geglaubt, die, abgesehen von der Richtung der Zeit, immer muthig und unverdrossen mit an der Spitze der wissenschaftlichen Strebungen schritten und „aus den schönen Gärten“, wo „edle Gärtner“ diesen und jenen Baum, eine „hohe Schule“, gepflanzt, das Schönste und Beste an Früchten mit heimbrachten. Wie singt man doch:

„Und hat der Bursch nun ausstudiert,
So reiset er in patriam,
Mit seinen Festen ausgeschafft
Steht er ein grundgelehrter Mann.“

Die Hausbibliothek im „Fürstenhof“ in Salzbach bewahrt eine Anzahl solcher Studienhefte von verschiedenen Gliedern der Familie Auersperg. s.

„unumjchränkt“. Die Herren Delz, Thurnher und Genossen wollen die Schule völlig an die Geistlichkeit wieder ausliefern, damit die „Cooperatoren-Macht“, welche in Tirol ihre Stärke jüngsthin durch die Sprengung des Landtages eclatant bewies, auch in Vorarlberg für immerwährende Zeiten sich festsetze. Die Existenz eines Reichs-Volksschulgesetzes, welches dem Staate das Aufsichtsrecht über die Schule zuerkennt, kammert die schwarze Garde in der bregenzener Landtagsstube blutwenig, sie setzt sich über dasjenige, was von reichswegen gesetzlich normiert ist, lähn hinweg. Wahrscheinlich werden nun für die vorarlberger Landesvertretung stürmische Tage kommen.

Morgen Donnerstag kommen die Minister Tisza, Sella, Wendheim und Simonyi in Wien an, um die unterbrochenen Verhandlungen mit dem cisleithanischen Cabinet wieder aufzunehmen. Es handelt sich jedoch zunächst, wie die „Budapester Correspondenz“ berichtet, um die Feststellung des gemeinsamen Budgets. Erst nach Erledigung dieses Gegenstandes sollen die handelspolitischen Verhandlungen fortgesetzt, und zwar soll erst die Zoll- und Verzehrungssteuer-Frage und zuletzt die Bankfrage in Angriff genommen werden. Bekanntlich besteht bei beiden Parteien die Absicht, diesmal die Unterhandlungen nicht früher abbrechen, als bis ein Resultat erzielt ist, und am 1. März d. J. hat Minister Unger die feierliche Zusicherung gegeben, „die Regierung habe den festen und unerschütterlichen Willen, die obschwebenden Verhandlungen nur zu einem solchen Abschlusse zu führen, welcher weder den politischen Interessen der gesammten Monarchie, noch den finanziellen und wirtschaftlichen Interessen der diesseitigen Reichshälfte abträglich wäre.“

Ausland. Dem berliner Abgeordnetenhaus ist am 25. d. M. der Gesetzentwurf über die Abtretung der preussischen Eisenbahnen an das Reich zugegangen. Derselbe enthält bloß zwei Paragraphen. Bemerkenswerth ist der Schluppassus der Motive, welcher in ziemlich unverblümter Weise dem Particularismus einen scharfen Wink ertheilt. Preußen, heißt es, werde die Lösung der Aufgabe jedenfalls, auch wenn im Reiche ein Widerspruch sich erheben sollte, mit aller Energie anstreben. Werde trotzdem die berliner Initiative im Reiche keine Nachfolge finden, so müßte man sich außerhalb der preussischen Grenzen darauf gefaßt machen, daß sich ein Uebergewicht der mit den preussischen Bahnen verknüpften Interessen geltend machen werde. Dieses Argument wird wol auch die Beweisgrundlage der mit Bestimmtheit erwarteten Eisenbahnrede Bismarcks bilden.

Aus Frankreich liegt eine Reihe von Nachrichten vor, welche beweisen, daß die legislative Thätigkeit der drei constitutionellen Factoren: Regierung, Senat und Kammer, sich entschieden fühlbar macht und daß somit die republikanische Staatsform kräftig zu functionieren begonnen hat. Die Regierung wie die beiden gesetzgebenden Körper haben sich in den letzten Tagen gegenseitig überboten, durch Einbringung von Gesetzesvorlagen ihren Eifer darzulegen, das parlamentarische Leben in Gang zu bringen. Es wurde hiedurch eine Fülle von Arbeitsmaterial geschaffen, welches die Commissionen beider Häuser während der am 8. April beginnenden Ferien vollauf beschäftigen wird.

Der eifrigste unter den Ministern ist unstreitig der Unterrichtsminister Waddington, der seinem Entwurfe, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den höheren Unterricht, rasch neue Anträge folgen lassen will, welche durch Revision der Vorschriften, betreffend die Zusammenfassung der Schulräthe, den Zweck verfolgen, den clericalen Einfluß auf den Volksunterricht vollends lahmzulegen. Die vaticanische Partei fühlt auch, daß Waddington ihr gefährlichster Gegner ist, und verdient in dieser Beziehung ein Brief des „streitbaren“ Bischofs von Orleans Beachtung, in welchem Monseigneur Dupanloup den Republikanern offen den Fehdehandschuh vor die Füße wirft. Daß die demokratische Partei

den Kampf mit freiem Muth aufzunehmen wird, beweisen zahlreiche von republikanischen Deputierten eingebrachte Anträge, welche sich auf eine totale Revision des Unterrichtswesens, auf Abschaffung des Cultusbudgets, Wiederherstellung des Vereins- und Versammlungsgesetzes und des Thiers'schen Gemeindegesetzes beziehen.

Die „Politische Correspondenz“ meldet hochofficials: Infolge der energischen Einwirkungen Oesterreichs und Rußlands auf die serbische Regierung erklärte der serbische Minister des Aeußern dem diplomatischen Agenten Oesterreichs, daß die serbische Regierung nicht die Absicht habe, die Türken anzugreifen, noch das Pacificationswerk der Großmächte irgendwie zu behindern und sich dadurch einen Collectivschritt derselben zuzuziehen. Die getroffenen militärischen Vorbereitungen sind nur die Ergänzung der in den letzten Jahren vernachlässigten militärischen Organisation Serbiens.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Siebente Landtagssitzung.) (Schluß.)

Sodann gelangt zur ersten Lesung der Bericht des Landesausschusses inbetreff des Baues einer Landesirrenanstalt in der ehemals Val. Krisper'schen Realität „Thiergarten“ in Studenec. Derselbe wird dem Finanzausschusse überwiesen. Es folgt der Bericht des Landesausschusses mit einem Gesetzentwurfe zur Ergänzung der Vorschriften der Gemeindeordnung für Krain über Verwaltung und Verrechnung des Gemeindevermögens. Der Antrag des Landesausschusses geht dahin, der hohe Landtag solle in die Berathung und Beschlußfassung dieses Gesetzentwurfes eingehen und denselben zur Prüfung und Vorberathung an den durch zwei Mitglieder zu verstärkenden Gemeindevorstand verweisen. Der Antrag wird angenommen und über Antrag des Abg. Dr. Schrey sofort zur Wahl der zwei Mitglieder geschritten. Es wurden gewählt Dr. Schrey und Dr. Barnik. Hierauf gelangen zur Berathung die Berichte des Finanzausschusses über den Voranschlag des Kranken-, Gebär-, Findel- und Irrenhausfonds pro 1877; dann der Bericht desselben Ausschusses über den Voranschlag des Zwangsarbeitshausfonds. Dieselben werden vom Hause gemäß den Anträgen genehmigt, zu letzterem außerdem folgende Resolution angenommen: Der Landesausschuß wird beauftragt, nach Anhörung der Verwaltung des Zwangsarbeitshauses über die Mittel und Wege zu berathen, wie der Arbeitslohn in dieser Anstalt entsprechend erhöht werden könne, und der Landesausschuß wolle je nach dem Ergebnis dieser Berathungen das Nöthige im administrativen Wege verfügen. Zu ersterem Berichte werden noch folgende Resolutionen genehmigt: Der Landesausschuß wird beauftragt: a) die bereits eingeleiteten Erhebungen, welche dahin zielen, die unverhältnismäßigen Kosten der hiesigen Gebäranstalt auf ein geringeres Maß zurückzuführen, rasch einem womöglich gedeihlichen Ende zuzuführen; b) sich mit der hohen Regierung dahin ins Einvernehmen zu setzen, daß dieselbe sich bewogen fände, zu den Regiekosten der Gebäranstalt in der Erwägung, daß selbe nicht allein dem Lande als Sanitätsanstalt, sondern auch im allgemeinen als eine besonders von Angehörigen von Kroatien und der Militärgrenze besuchte Bildungsanstalt für Hebammen dient, einen Beitrag zu leisten, dessen Betrag Gegenstand sohin weiter folgender Erörterungen und Vereinbarungen wäre; c) mit dem Orden der Töchter der christlichen Liebe in Verhandlung wegen Wiederübernahme der Regie in der Gebäranstalt gleich jener in den anderen Abtheilungen nach Einheitspreisen zu treten, die bei sonst bestehender Geneigtheit hiezu diesem Acte etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, und d) über alle diese Anträge und das infolge derselben im eigenen Wirkungskreise Verfügte dem nächsten Landtage abgesondert zu berichten. — Endlich erstattet Baron Apslitz namens des Finanzausschusses Bericht über das Konkurrenzverhältnis zu den Arznei- und Reisekosten in Epidemiefällen. Die Anträge des Finanzausschusses lauten: Der hohe Landtag wolle beschließen: I. es sei die k. k. Regierung durch den Landesausschuß einzuladen, 1. dem Erlasse des hohen Ministeriums des Innern vom 17. Februar 1858, Z. 23.992, im Hinblick auf die in demselben erwähnte allerhöchste Entschlie-
ßung und auf das im Anschlusse hieran ausgesprochene

Prinzip; im weiteren Hinblick auf die allerhöchste Entscheidung vom 16. April 1807, welche die für Epidemien bestehenden Normen auf Pustulosekrankheiten auszuweiten anordnet; endlich im Hinblick auf den Erlaß des hohen Ministeriums des Innern vom 30. August 1848, Z. 1029, und vom 14. Dezember 1848, Z. 11,097, — in dem bisher nicht zur Ausführung gelangten Punkte der Tragung der Diäten- und Reiseauslagen des Sanitätspersonals bei Epidemien und Epizootien, dann des Medicamentendrittels bei den erlittenen durch den Staatschatz in Wirksamkeit treten zu machen und hiedurch den Landesfond von den bezüglichen Ausgaben zu entlasten; 2. wegen Refundierung dieser vom Landesfonde seit dessen Bestande indebito geleisteten Ausgaben die nötigen Verhandlungen mit dem Landesauschusse wegen deren ziffermäßiger Wichtigstellung und Zahlungsanweisung der sofortig vereinbarten Ziffer zu pflegen.

II. Der Landesauschuß werde angewiesen: a) Im Falle, daß die k. k. Regierung dem Ansinnen des Landtages nicht entsprechen sollte, die nötigen Schritte in der Richtung zu thun, daß die Entscheidung des hohen Reichsgerichtes über den rechtlichen Bestand und Geltendmachung dieser Ansprüche des Landes hervorgerufen werde; b) über den Erfolg der ihm hiemit gegebenen Aufträge dem hohen Landtage in der nächsten Session abgeordneten Bericht zu erstatten. Bei der Generaldebatte hierüber ergreift Abg. B e i w e i s das Wort. Derselbe ergeht sich in höchst läppischer Weise in staatsrechtlichen und föderalistischen Tiraden wider das gegenwärtige Regierungssystem. Die Zerschlagung Oesterreichs in zwei Hälften sei Schuld an allen Calamitäten, die Krain insbesondere daraus erwachsen, daß in den Gebieten der Stefanstrone andere Seuchengesetze herrschen, als diesseits. Radicale Hilfsmittel thun deshalb noth, die Rückkehr zum Oktoberdiplom allein werde Rettung bringen. Abg. D e s c h m a n n erwidert auf die Auslassungen des Abg. B e i w e i s mit dem Hinweis darauf, daß gerade das ungarische Ministerium sich in bezug der Regelung der Seuchengelegenheit auf das entgegenkommendste benommen hat. Nicht die Zerschlagung der Monarchie sei daher Schuld, wol aber die Zerschlagung der Seuchengesetzgebung, oder der Umstand, daß das autonome Kroatien hierin eine Sonderstellung einnimmt und die einheitliche Gesetzgebung verschleppt. Nicht der Dualismus, sondern der Trialismus sei das bedrohliche und gefährliche. Noch weit mehr aber würde der Pluralismus oder Föderalismus im Sinne B e i w e i s die verderblichsten Folgen nach sich ziehen. Der Berichterstatter Baron A p f a t r e n verteidigt die Vorlage gegen die Anwürfe des Dr. B e i w e i s und empfiehlt als Radikalmittel gegen die mislichen Finanzzustände des Landes das Fallentlassen des G r o ß e n w a h n s.

Der Regierungsvorsteher, Herr Landespräsident N. v. B i d m a n n, erklärt, er werde angefaßt der in dem Ausschußberichte erörterten tatsächlichen Verhältnisse die Anträge des Finanzausschusses, falls dieselben vom Hause zum Beschlusse erhoben werden, der Regierung aus wärmster Zuneigung empfehlen. Auf die Auslassungen des Dr. B e i w e i s habe er jedoch so manches zu erwidern. Derselbe habe gegen die Regierung den Anwurf erhoben, sie habe bezüglich der Frage, wer die Kosten des Seuchencordons zu bestreiten habe, eine schwankende Haltung gezeigt. Soviel er für seine Person sich erinnern könne, sei von einer derartigen schwankenden Haltung kein Anzeichen vorhanden. In der Landtagssession vom Jahre 1874 sei vom Abgeordneten Kramaric wegen Vergütung der Cordonskosten an die Gemeinden eine Interpellation an die Regierung gerichtet worden. Er habe die Ansprüche Krains warm befürwortet und sei für volle Gleichstellung des Landes mit ähnlichen Vorgängen in anderen Kronländern, namentlich wie in der Interpellation verlangt wurde, mit der benachbarten Steiermark eingetreten. Das Ministerium des Innern hat unterm 7. Oktober 1874 in seiner Erwidrerung Aufklärungen vom Landesauschusse verlangt, inwiefern bei Vergütung der Seuchekosten anderswo nach einem verschiedenen Maßstabe vorgegangen worden sei als in Krain. Ein Jahr lang ließ hierauf der Landesauschuß nichts von sich hören. Aus solchen Anlässen nun und aus der strittigen Zuständigkeit eines Findeklindes die Gelegenheit vom Baune brechen, um gegen die Staatsordnung Angriffe zu richten, sei wol nicht am Platze. Solange nicht alle Rechtsmittel erschöpft sind, kann man nicht Anwürfe erheben. Und gar den Bestand der zu Recht bestehenden Staatsordnung negieren, finde er im höchsten Grade ungehörig. Die dualistische Staatsverfassung

sei fast ein volles Decennium in unbestrittener Geltung. An dieser Grundlage zu rütteln, sie heute aus so nichtigem Anlasse in Frage zu stellen, müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen und diesen Vorgang als eine höchst bedauerliche Erscheinung bezeichnen. Man möge nicht neuerdings den Samen der Uneinigkeit und Zwietracht austreuen; geordnete Regelung des Landeshaushaltes, nicht staatsrechtliche Tiraden verlange die Bevölkerung Krains von ihren Vertretern im Landtage. An der Rechtsbeständigkeit der Staatsgrundgesetze rütteln heiße chaotische Verwirrung und namenloses Unheil in ihrem Gefolge heraufbeschwören. Die energischen Worte des Herrn Landespräsidenten wurden von der Linken mit Beifall, von der Rechten mit verdrucktem Schweigen hingenommen. Nachdem dann die Anträge des Ausschusses in dritter Lesung angenommen, wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Samstag den 1. April.

(Sonderbare Gemeinderaths-Candidaten.) Den besten Beweis der politischen Unmündigkeit und des Mangels jedes Verständnisses für ein geregeltes Communallwesen seitens unserer clerical-nationalen Gegner liefert unter anderem auch der Umstand, daß in ihrer Candidatenliste für den I. Wahlkörper zwei Persönlichkeiten figurieren, deren eigenthümliche Beziehungen zu der Stadtgemeinde allerorts, wo die öffentlichen Angelegenheiten ruhig und objectiv, nicht aber durch die Brille verblendeten Parteihasses betrachtet werden, zu den Unmöglichkeiten gerechnet würden. Der eine dieser Candidaten, Herr Peterza ist seit Jahren Hauptunternehmer der städtischen Schotter- und sonstigen Materiallieferungen, der zweite, Herr B i l h a r, ist Nepotisant des Pächterconsortiums der städtischen Gefälle. Da nicht zu erwarten steht, daß diese beide Herren ihre geschäftlichen Beziehungen zur Stadtgemeinde, beziehungsweise zum Magistrat aufgeben, so würde sich im Falle des Neussierens dieser Candidaten das interessante Problem ergeben, welche Stellung der Gemeinderath Peterza gegenüber dem Schotterlieferanten Peterza einnehmen werde, und wie die städtischen Organe den Gemeinderath Peterza als Ersterher städtischer Lieferungen gehörig zu kontrollieren in der Lage sein werden. Wenn zwei derartige Hauptunternehmer wie Peterza und Bilhar im Gemeinderathe Sitz und Stimme haben, so ist schon in Voraus jede anderweitige Concurrenz bei Licitationen, die in ihrem Speculationskreis gehören, ausgeschlossen. Dem nationalen Programme, daß das slovenische Brod der Stadtgemeinde nur den Nationalen zugute kommen soll, würde allerdings durch die Wahl solcher Persönlichkeiten Rechnung getragen, allein wir besorgen, daß dieses edel „slovenische Brod“ der Stadtkasse sehr hoch zu stehen käme. Schon eine solche Zumuthung an den gesunden Sinn der Wähler sollte alle einsichtsvollen, vom Pflichtgefühl durchdrungenen Bürger veranlassen, durch Ausübung ihres Wahlrechtes gegen das clerical-nationale Prinzip, daß man den Bod zum Gärtner mache, energischen Protest einzulegen.

(Die krainische Handels- und Gewerbeschammer) faßte in der am 23. v. M. abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß: „Die Handels- und Zollverträge mit Frankreich, Deutschland seien zu kündigen und auf Grundlage eines Minimal-Zolltarifes zu erneuern, der der österreichischen Industrie den mit Recht beanspruchten Schutz wahr und unter den kein Conventionaltarif gehen darf.“ — Die Kammer wird sich für Vermehrung der Postbotengänge von Laibach nach Steinbrunn und für Wiedereinführung des Nachdienstes beim hiesigen Telegraphenamte, eventuell für den Beginn der Amtsstunden von 5 Uhr früh gehörigen Orts verwenden.

(Garnisonswache.) Wie die „Trief. Zig.“ erfährt, geht im künftigen Monate das Inf.-Regiment Nr. 46 von Laibach nach Trief, das Inf.-Reg. Nr. 16 von Trief nach Pola, das Inf.-Reg. Nr. 6 von Pola nach Ofen, das Inf.-Reg. Nr. 82 von Dalmatien nach Klagenfurt; nach Dalmatien werden drei Jägerbataillone dirigiert.

(Ernennung.) Freiherr G u s s i g, derzeit Bezirkscommissär, wurde zum Vicesecretär im Ministerium des Innern ernannt.

(Thierschquerverein.) Der im Livolipark vollzogene Act roßester Thierquälerei — einem kleinen Hunde wurden beide Augen ausgestochen — wurde von Seite des Vorstandes der krainer Filiale bei der Bezirkshauptmannschaft Laibach-Umgebung zur Anzeige gebracht. — Dem Centralvereine in Graz sind 8, den Filialen St. Johann 1, Taffer 1, Gletsch 7 neue Mitglieder beigetreten.

(Leichenbestattung.) Die kirchliche Einsegnung der Leiche des in Wien verstorbenen und nach Laibach überführten Fräuleins Leopoldine L a v a t s c h e l fand gestern um die fünfte Nachmittagsstunde am Friedhofe zu St. Christof unter Theilnahme sämtlicher Gesellschaftsreihe Laibachs statt. Der Männerchor der philharm. Gesellschaft, deren ausübendes Mitglied die verstorbene Künstlerin gewesen, sang bei der Einsegnung und an der Grabesstelle zwei erhebende Trauerslieder.

(Sterbefall.) Am 25. v. M. starb in Gili der pens. Director des k. k. See-Lazareths in Trief, Herr Franz M a n d e l v. M a n d e l s t e i n.

(Zur Auerpergfeier.) Der hiesige Galanteriebuchbinder E i s e r t hat eine an den Jubilar gerichtete Glückwunschadresse pracht- und kunstvoll ausgestattet, und der Bildhauer C h r i s t i n in Graz vollendet soeben eine Gipsbüste des gefeierten vaterländischen Dichters Anastasius Grün. — Die Gemeinde N a d l e r s b u r g in Steiermark veranstaltet am 8. k. M. einen Festabend und richtet an den gefeierten Jubilar eine Glückwunschadresse.

(Aus dem Amtshatte.) Rundmachung, betreffend eine Privilegiumstheilung an die Gewerkschaft Sagor. — Rundmachung über die im Grenzlande herrschende Kinderpest. — Erkenntnis des Preßgerichtes, betreffend die Nummer 66 des „Slov. Narod“.

(Landschaftliches Theater.) Die Straußsche Operette „Der Carneval in Rom“ zog gestern eine ansehnliche Zahl von Theaterfreunden an. Fräulein A l l e g r i (Marie), Frau P a u l m a n n (Gräfin Falconi), die Herren Schimmer (Maler Breyt), T h a l l e r (Graf Falconi) und Steinberger (Napoli) können wieder günstige Erfolge verzeichnen und erfreuten sich wiederholter Beifallsbezeugungen. Die drei ersten genannten Bühnenmitglieder wurden auch mit Hervorrufen ausgezeichnet.

Witterung.

Laibach, 29. März.
Morgen beinahe ganz heiter, sehr angenehmer Vormittag, die Alpen klar, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 5.8°, nachmittags 2 Uhr + 16.8° C. (1875 + 6.0°; 1874 + 14.8° C.) Barometer im Fallen 728.18 mm. Das geführte Tagesmittel der Temperatur + 11.0° um 4.9° über dem Normale.

Angelommene Fremde

am 29. März.
Hotel Stadt Wien. Dub; Halbart, Reis.; Scheid, Rsm.; Wien. — Stehr, Leipzig. — Kappstein, Siofol. — Sachs und Schönsfeld, Agram. — Ivanovic, Samobor. — Stöckinger sammt Frau, Pontafel. — Bart, Privat, Trief. — Sendl, England. — Gamelius, Ingenieur, Paris. — Strauß, Rsm., Darmstadt.
Hotel Elefant. Gollob, Reidenburg. — Reichfeld, Trief. — Gaerz, Rothenau. — Kiler, Katschach. — Pusitsch, Tavis. — Peteritsch, Gili. — Goritsch, Zvonje. — Weber, Jafel, Drieschel und Blaschitsch, Oberkrain.
Hotel Europa. Pischerhof, Rsm., Kreuz. — Bach, Wien.

Theater.

Heute: Seckönigs-Brant. Schauspiel in 4 Acten von A. Kneisel.

Morgen: Zum Vortheile des Herrn J. Schimmer: Der Carneval in Rom. Komische Oper in 3 Acten von Josef Braun.

Telegramme.

Rom, 28. März. In der Kammer und im Senate entwickelte Depretis das Programm des Cabinetes und verhielt weitgehende Reformen. In der Kirchenpolitik werde das Cabinet weder aggressiv noch feindlich vorgehen und unter Beobachtung der bestehenden Gesetze sich zu keinerlei Vereinbarung herbeilassen. Bezüglich der äußeren Politik, der Armees und Marine werde es die frühere Politik weiter verfolgen. Die Conventionen wegen Trennung und Rücklaufs der oberitalienischen Bahnen werde es acceptieren. Das Cabinet strebe die Beilegung des noch herrschenden Zwangsconflictes an und werde endlich die schwebenden Handelsverträge im freihändlerischen Sinne prüfen.

Telegraphischer Cursbericht

am 29. März.
Papier-Rente 65.05 — Silber-Rente 70. — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bonfacion 872. — Credit 161.60 — London 116.35. — Silber 101.80 — k. k. Münzducaten 5.47. — 20-Francs Stücke 9.31 1/2. — 100 Reichsmark 57.20.

Verstorbene.

Den 27. März. Maria Zupančič, Einwohnerin, 60 J., Civilspital, Altersschwäche. — Johann Kofasj, Tischler, 28 J., Civilspital, Beinfrost. — Maria Snoj, Einwohnerin, 76 J., Stadt Nr. 97, Lungenlähmung.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Theilnahme an unserm schweren Verluste und für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unserer theueren Schwester

Leopoldine Savatschek,

sowie für die vielen an ihrem Sarge niedergelegten Fidejussoren sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere aber dem philharmonischen Verein für dessen freundliche Mitwirkung, den tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

! Auf nach Monfalcone !

Nachdem es uns anlässlich des letzten Schnepfenstreiches einige prachtvolle Exemplare zu erlangen, gelungen ist, machen wir der Verabredung gemäß, zu der heute stattfindenden Versteigerung derselben unsere geziemende Einladung.

Ein Hund,

Pintsch, weiß, jung, mit gestutzten Ohren und Schweif, ist in Verlust gerathen. Derselbe wolle abgegeben werden im Annoncen-Bureau (Häufelhof 206.) (186)

Eine im besten Alter stehende Frauensperson sucht eine Stelle als

Wirthschafterin oder Köchin

am liebsten bei einer Herrschaft am Lande zu erhalten. — Näheres im Zeitungs-Comptoir. (178) 8—2

Für Eltern

und Vormünder von Waisenfräuleins!

Meine noch jeztigen sehr geehrten Schüler regelmäßig und vollkommen fertig lernen lassen zu können, bin ich genöthigt, meine angelegte triester Reise für etwas später auszuschieben, und um diese Gelegenheit auch armen und weniger bemittelten Fräuleins nutzbar zu machen, beabsichtige ich am 1. April einen separaten

Lehrkurs im Schnittzeichnen, Maßnehmen und Zuschneiden

bei Mittheilung praktischer Vortheile beim Nähen, gegen früher nur zum halben Lehrpreis, zu eröffnen. Die Lehrzeit ist täglich zwei Stunden, alle Schülerinnen diesmal beisammen. Für Damen, welche aber den Unterricht in separater Stunde allein haben wollen, ist das Honorar wie früher. Gefällige Anmeldungen wegen Aufnahme von Schülern bis letzten März täglich von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Erlaube mir die höflichste Bemerkung, daß diejenigen Damen, welche von dieser so günstigen Gelegenheit Gebrauch und Nutzen nehmen wollen, sich längstens bis zum letzten März entschließen möchten, da, nachdem der Kurs begonnen hat, Einzelne nicht mehr angenommen werden. Gleichzeitig sei auch für das freundliche Vertrauen betreffs meines Unterrichtes an alle gewesenen Schülerinnen der herzlichste Dank hiermit öffentlich ausgesprochen und wird mir gewiß nur zur angenehmen Erinnerung weiter bleiben. (184) 4—2

J. Barsis,

geprüfter Lehrer der Zuschneidekunst und wirkendes Mitglied der „Mode-Academie“, Sovenija-Bankhaus, II. Stock.

Franz'sche Lebensessenz

mit dem besten Erfolge gegen die meisten Krankheiten angewendet, so daß jede Hausfrau ein solches Mittel vorrätig haben sollte.

Nur bei (79) 10—2

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Brust- und Lungenkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. Zufolge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. Desgleichen wurde dieser Saft von vielen Ärzten des In- und Auslandes empfehlenswerth befunden und häufig verordnet.

Zum Beweise des Gesagten führe ich nachstehend anerkennende Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Zeugnis.

Mein sechsjähriger Sohn Franz litt seit acht Wochen an einem so heftigen Krampfhusten, daß ich fürchten mußte, er werde einmal ersticken; dabei magerte er ganz ab und wurde so schwach, daß er sich kaum mehr auf den Füßen erhalten konnte. Da wurde mir der Schneebergs Kräuter-Allop gerathen, und, Dank diesem herrlichen Mittel, schon nach Verbrauch der ersten Flasche hatte der Husten abgenommen, und nach der zweiten Flasche bekam das Kind ein besseres Aussehen, kam wieder zu Kräften und ist seitdem vollkommen gesund. — Auch mein älterer Sohn wurde durch dieses Mittel von einem heftigen Husten und Heiserkeit in einigen Tagen befreit.

Ich stelle daher mit innigem Danke für die schnelle und wunderbare Heilung meiner Kinder dieses Zeugnis aus und wünsche, daß es zum Wohle der leidenden Menschheit recht weit bekannt und allgemein angewendet werde. — Fl a g, den 6. März 1855.

Anton Juh.

Lorenz Scheibereif, Bürgermeister.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Euer Wohlgeboren!

Ich erlaube mir, mir gefälligst sobald als möglich noch vier Flaschen von Ihrem berühmten Kräuter-Allop zu schicken, ich finde durch den Gebrauch von zwei Flaschen, daß mein Brust- und Halsleiden sowie bedeutende Kurzatmigkeit von Tag zu Tag besser wird, daher wende ich mich diesmal an Sie selbst, in der Meinung, von dem allerfrischesten zu bekommen. Beiliegend 5 fl. C.M.

In aller Hochachtung zeichnet sich
Münchret am Ostrand, den 23. Februar 1859.

Heinrich Koch,
Bund- und Geburtsarzt.

Nur dann mein Fabricat,
wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke verfallen
gesetlichen Strafen.



Um Verwechslungen mit Fälschungen zu vermeiden, ersuche ich, auf die Emballage der Flaschen des Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop zu achten, welche nebigen verkleinerten Abbildungen entspricht, auf welcher mein nebenstehender Namenszug in rother Farbe ersichtlich ist.

Alle jene Envelopes, welche nicht nebigen Abbildungen gleich sind und meine Unterschrift nicht führen, sind als Falsificate zu betrachten.



Preis einer Flasche nebst Anweisung 1 fl. 25 kr. 6. W. Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Haupt-Depôt bei Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist noch zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in Laibach nur bei Peter Lassnik,

in Rudolfs werth nur bei Dom. Nizzoli, Apotheker; in Agram bei Sig. Wittlbach, Apotheker.

Betreffs Uebernahme von Depôts wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden. (72) 7—4

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich.)

Franz Wilhelm, Apotheker.